

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtheftigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Kalender für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 126

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn; durch die
Post 2,25 M. bezw. 76 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Sonntag, den 2. Juni 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus)
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammel

1. Mai. Der Angriff im Westen schreitet stetig voran. Soissons und die Forts der Nordwestfront von dort sind genommen. Die Gefangenenzahl beträgt sich auf 2000. Im Luftkampf werden 88 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Fernwirkungen.

Einige Tage vor Beginn des Weststurmes, Mitte Mai, zog ein der wütendsten Heftblätter Englands, die „Daily Mail“, den Schlusssatz unter die englische Kriegspropaganda, in der einem riesengroßen Soll ein winziges Haben gegenübersteht. „Und doch wird“, gestand das Blatt ein, Stunde kommen, da ein zweiter Lord Chatam, der dem Unterhause die Unmöglichkeit bewiesen hat, den Krieg zu beenden, dem jetzigen Herrscher Englands die Worte: „Deutschland kann nicht besiegt werden!“ Seit jenen Tagen hat Englands Beherrscher, Lloyd George, viele Reden gehalten und auch manchmal vom Mikrofon gesprochen, einem Siege, nicht aus eigener Kraft, sondern mit Amerikas Hilfe. Clemenceau, der nicht Präsident für Friedensschluß, sondern für den Fall, daß aus dem Messer war, schweigend zuhört, wenn Hindenburgs Hammerschläge fielen, führte im übrigen aber den Krieg gegen Franzosen der vernünftigen Tonart und setzte sich durch die Niederlage durch, daß nach Einheitsfront mit den üblichen Vorwürfen über den Tag brachte jene Schicksalsstunde näher. Wilson in die Speichen, lobte in Wartschreiermanier Frankreich, daß es bei der Stange bliebe. Doch ließ sich die Arbeit nicht völlig vertuschen. Ausgeblutet, in letzter Anstrengung gegen die Stunde der Entscheidung sich bewähren, fühlt Frankreichs Volk die ganze Last des Krieges auf seinen Schultern. Doch sollte der Vetter nicht werden mit Frankreichs Blut. Die Rollen vertauscht worden. Nicht mehr England schützte Frankreich, Frankreich schützte England vor dem militärischen Zusammenbruch.

Wahrscheinlich wächst darüber Frankreichs Erbitterung. Die gefangenen Franzosen in herben Worten auslagern, die Weiten verlagern, fest sich sogar in der französischen Propaganda zu Anklagen um. Schrieb doch der „Cri de Paris“, daß die anglo-amerikanischen Verbündeten die Hungerkämpfer gegen Marianne schwingen würden. Renaudel und Clemenceau feindlich bilden die Bilanz zum Krieg. Clemenceau. Deshalb blieben er, Poincaré und Clemenceau, verlangten sie Köln und Mainz und die Saar, das Saartal und noch etliche Städte Deutschlands, wenn sie nicht die Macht belahen, die zu sein? Amerika kann nicht den östlichen Friedensschluß erfolgen Ausfall bis 10 Millionen Streikern erleben. Und selbst als gegen die Mittelmächte anstürmten, neigte sich nicht die Waage zugunsten des Raubverbandes. Die Berechnung der Hoffnungslosigkeit paart sich also einer Radikalpolitik der französischen Presse gegen Wilson. Jetzt in den Tagen des neuen westlichen Stoßes zwischen Reims und Soissons, nicht sogar die halbamtliche französische „Agence Havas“ zurückgehen der britischen Divisionen am Damenwege Niederlage zu. Die Eroberung von Soissons, die Stadt, da Chlodwig den Spargius schlug und der Karolinger sich die Krone auf Haupt setzte, wird Frankreichs Waffen noch wiederdrückender wirken als die Eroberung der Stadt von Vapaume. Jede Stadt, die in die Hände der Deutschen fällt, ist ein losgerissenes Stück aus Frankreichs Hoffnungsfrängen.

Es war niemals etwas mit der militärischen Überlegenheit der Entente und es wird erst recht nichts werden, wenn auf den sommerlichen Feldern Frankreichs Fochs ermüdet und dann in immer wieder fallenden furchtbaren Schlägen zerhackt wird, bis in der lang und mühsamen den Deutschen durchgefochtenen Offensive der militärischen Macht gedrohen ist, geht die Sorge über den Schwarzen Meer entlang und über Kleinasien auf einen neuen Handelsweg zum Kronjuwel des Britenreiches, den weder Briten noch Japaner verlegen können. Wichtig fiel Clemenceaus Hoffnung, Japan würde seinen Osten in Sibirien interdenieren und den Deutschen dort ein Feuerlein anzünden, klägliches Wasser. Die Japaner bewundern die amerikanischen Erregungschancen der Deutschen, meldet die „Daily Mail“ aus Tokio. Der Japaner bekümmert sich wenig um Debattierungen, ihn interessieren nur Tatsachen. Die japanische Kraft härter sind als die Worte des Bismarcks. Dessen Pläne im Westen sind ein Scherbenstück. Ganz abge, eben davon, daß im Osten Japan nach den Blättern bereits seine Rechnung aufgenommen und die japanischen Einwanderung in Australien und Neuseeland fordert, dazu Aufhebung aller Ausnahm-

bestimmungen Nordamerikas gegen japanische Staatsbürger; ferner wünscht es Anerkennung seiner Vorherrschaft über China. Es stellt also Forderungen, über die australische und amerikanische Arbeiter, sowie die Afrikaner ein Gutgeheul wider Londons Politik anstimmen werden.

Mächtig rundet sich damit das Bild des Weltgeschehens. Hindenburgs Hammerschläge, mit immer gewaltigerer Kraft wiederholt, hämmern nicht nur den Franzosen die Wahrheit über ihre Lage ein, sie legen auch im Britenlande und über den Wellen der Ozeane aus dem getrübbten Bewußtsein der Völker die Erkenntnis der Nutzlosigkeit dieses Krieges gegen Deutschlands Lebenskraft klar. So wird die Stunde der Entente kommen. Nicht plötzlich, unermittelt. Sie will von uns erkämpft sein. Und jeder Schlag, mit furchtbarer Wucht geführt, bringt sie uns und der Entente näher. Die große Wärschlacht war glücklicher Beginn; der Stoß über Soissons und die Forts ist ein weiteres Stück zum Ziele, das nah und fern kommt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie verlautet, werden die Fraktionen des Reichstages erst am Dienstag kommenden Woche, beim Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten, zu Beratungen über die Neuwahl des Reichstagspräsidenten zusammentreten. Die Wahl des neuen Reichstagspräsidenten dürfte also erst in der Sitzung vom 5. Juni stattfinden. Das Zentrum hat endgültig beschlossen, dazu den Abgeordneten Fehrenbach zu präsentieren.

In Detmold hat sich der Reichsverband deutscher Städte zu seiner 8. Tagung versammelt. Der Verband zählt jetzt 622 Städte zu seinen Mitgliedern, die zusammen eine Einwohnerzahl von 6 Millionen aufweisen. Es wurde beschlossen, den Reichsverband von jetzt an Reichsstädtebund zu nennen. Es sollen alle Städte bis zu einer Höchstbevölkerung von 40000 als Mitglieder aufgenommen werden; dagegen ist die Aufnahme nichtstädtischer Gemeinden unzulässig.

Der Staatssekretär a. D. Fernburg, der als Leiter der nach dem Friedensschluß mit der Ukraine geschaffenen Außenhandelsstelle die schwierigen Fragen des Handelsverkehrs von Staat zu Staat bearbeitet hat, ist auf seinen Wunsch vom Reichskanzler von dem ehrenamtlich übernommenen Posten entbunden worden. Reichskanzler Graf Hertling hat an Erzzeleus Fernburg ein überaus herzliches Dankschreiben gerichtet.

Aber den Abbau unserer Kriegswirtschaft, wie sie der Antrag des konservativen Abg. Koeslde verlangt, äußerte sich Dr. Bovenchen von der Reichsstelle für Obst und Gemüse in einem Vortrage folgendermaßen: Man kann über unsere Kriegswirtschaft gewiß verschiedener Meinung sein, immerhin darf man der Ansicht sein, daß es ein mindestens sehr gewagtes Stück sein würde, wenn wir nach 3½ Jahren jetzt plötzlich versuchen wollten, das Verfahren zu ändern oder zur Friedenswirtschaft zurückzuführen. Aber die Zweckmäßigkeit des Antrages will ich mich nicht anheißeln, möchten aber der Meinung Ausdruck geben, die der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Boldow bei anderer Gelegenheit dahin äußerte, daß es heute in deutschen Vaterland wohl kaum viele Leute geben würde, welche die Verantwortung für einen solchen Schritt auf ihre Schultern nehmen würden.

Polen.

Eine neue Vereinbarung über die polnischen Truppen ist in Warschau zwischen Vertretern der deutschen Obersten Heeresleitung und dem Generalgouvernement Warschau einerseits und dem Generalmajor v. Garnicki als bevollmächtigtem kommandierenden General des ersten polnischen Korps Dombor-Misnicki andererseits abgeschlossen worden. Das erste polnische Korps wird danach aufgelöst. Die Offiziere und Mannschaften können als freie Bürger in die Heimat zurückkehren. Die Auflösung wird baldig beginnen, so daß nun auch an dem bisher von diesem Korps besetzten Frontteil gegen Großrußland Ruhe und friedlicher Verkehr eintreten wird.

Rußland.

Die Gegenrevolution im Osten des Landes soll nach Berichten aus Moskau völlig unterdrückt sein. In dem Kuban-Gebiet herrscht vollkommene Ruhe. Ferner wird berichtet, daß die Truppen der Bolschewiki die Armee des Generals Semenov, der mit englischer und japanischer Unterstützung von Chardin aus vertrieben hatte, die Monarchie zunächst in Sibirien wieder aufzurichten, vernichtend geschlagen haben. Die fliehenden Heeresströme finden auf dem Wege zu die Mandchurei keinerlei Unterstützung durch die Bevölkerung des Baikalgabiets.

Frankreich.

Die Stellung des Kabinetts Clemenceau scheint nach Andeutungen verschiedener Pariser Blätter schwer erschüttert zu sein. Nur mit den Mitteln eines förmlichen Schenkensvertrages vermag sich der „Tiger“ an der Nacht

zu halten und der wachsenden Friedensagitation zu wehren. Infolge des Versuchs einer Agitation in gewissen Arbeiterkreisen fuhr die Militärbehörde mit der Verhaftung bestimmter Syndikalführer und Anarchisten fort. In den Wohnungen einiger von ihnen fanden Hausdurchsuchungen statt. Die sozialistische Gruppe beschloß, zu Clemenceau eine Abordnung zu entsenden, um über die Lage der Arbeiter in gewissen Industriebezirken zu verhandeln und gegen die Verhaftung des Deputierten Ernest Lafont, die bei einer Arbeiterversammlung erfolgte, zu protestieren.

Aus In- und Ausland.

München, 30. Mai. Die nunmehr bestimmt feststeht, wird das bayerische Königspaar am 31. Mai zum österreichischen Kaiserpaar fahren. Die Begegnung findet in Logenburg statt. Der bayerische Ministerpräsident v. Dandl und der österreichisch-ungarische Gesandte in München begleiten den König.

Bromberg, 30. Mai. Auf eine Begrüßungsdepesche des Deutschen Ostmarkentages antwortete Generalfeldmarschall v. Hindenburg, er sehe es als seine wichtigste Aufgabe an, dafür zu sorgen, daß die deutsche Ostgrenze in Zukunft von ähnlicher Bedrohung, wie in diesem Kriege, gesichert bleibt.

Wien, 30. Mai. Die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten v. Seidler und den Führern der parlamentarischen Parteien haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Reichstag bleibt daher vorläufig vertagt.

Budapest, 30. Mai. Demnächst wird ein Kriegszuschlag für sämtliche Postsendungen, Telegramme und telephonische Gespräche im Inland und im Verkehr mit dem verbündeten Ausland eingeführt werden.

Kopenhagen, 30. Mai. Die nächste skandinavische Ministerkonferenz findet am 20. Juni und den folgenden Tagen hier statt.

Luzern, 30. Mai. Das italienische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Einfuhr sämtlicher Waren nach Italien von einer ministeriellen Erlaubnis abhängig gemacht wird.

Errichtung einer Reichswanderungsstelle.

Berlin, 20. Mai.

Nach Abschluß der Friedensverträge mit der Ukraine, Großrußland, Finnland und Rumänien hat ein erheblicher Zustrom von Reichsdeutschen und Deutschrussen eingeleitet, die, unter Aufgabe ihres bisherigen Wohnortes im Ausland, eine dauernde Niederlassung in Deutschland oder in den unter deutschem Schutz stehenden Staatsgebieten erstreben. Nach Eintritt des Friedenszustandes mit den anderen feindlichen Staaten ist eine weitere Rückwanderung Deutscher und deutschstämmiger Ausländer zu erwarten. Diese für den Wiederaufbau unserer Volkskraft, Wehrkraft und Nährkraft wertvolle Wanderungsbewegung bedarf zur Vermeidung von wirtschaftlichen Schäden und Mißerfolgen einer organischen Regelung ebenso wie etwa später wieder eintretende Auswanderungsbewegungen. Für diese Aufgabe ist eine Reichszentralstelle unter dem Reichsamt des Innern mit dem Namen Reichsstelle für deutsche Rückwanderung und Auswanderung (Reichsauswanderungsstelle) geschaffen werden. Ihr wird ein sachkundiger Beirat beigegeben. Zum Vorsitzenden ist der Geheimere Ober-Regierungsrat und vortragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Jung ernannt.

Generaloberst v. Linsingen.

Der neue Oberbefehlshaber in den Marken.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser und König haben den Generalobersten v. Linsingen, bisher Oberbefehlshaber der Seeresgruppe Linsingen, mit dem 1. Juni d. J. für die fernere Dauer des Krieges zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt.

Der durch den Hingang des Generalobersten v. Kessel verwaiste Posten eines Oberbefehlshabers in den Marken nimmt unter den übrigen Generalkommandobezirken des Reiches eine ganz besondere und weit sichtbar werdende Stellung ein.

Liegt dem Oberbefehlshaber in den Marken während des Krieges doch die Sorge für die Reichshauptstadt ob, in der sich nicht nur das politische Leben konzentriert, sondern auch so unendlich viel andere Fäden der wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse zusammenlaufen. Der Kaiser hat denn auch zum Nachfolger Herrn von Kessel einen der verdienstvollsten Militärs berufen.



Generaloberst v. Linsingen

der zugleich in diesem Kriege eine hervorragende Rolle gespielt hat. — Generaloberst v. Linsingen, der am 7. April d. J. sein goldenes Dienstjubiläum feiern konnte — am 7. April 1868 trat er in das Infanterieregiment Nr. 17 ein — nahm am Kriege 1870/71 teil, wurde 1901 Generalmajor, 1905 Generalleutnant, 1909 kommandierender General des 2. pommerischen Armeekorps. Mit diesem Rükte er anfang des Krieges zum westlichen Kriegsschauplatz ab. Im Winter 1914/15 finden wir ihn aber schon als Oberbefehlshaber der Südarmerie im Osten, die vom 1. bis 9. Mai 1915 die Durchbruchschlacht von Tarnow-Gorkice schlug und kurz nachher über den Stroj vorbrach. Im Sommer 1916 wehrte die Südarmerie die Brussilow-Offensive ab und brach ein Jahr später den Widerstand der russisch-revolutionären Armeen und brachte endlich der Ukraine die Ruhe. Der Frieden im Osten legte der weiteren kriegerischen Tätigkeit im Osten ein Ziel und nun übernimmt der erfolgreiche Oberbefehlshaber eine nicht minder wichtige und bedeutungsvolle Aufgabe in der inneren Kriegsverwaltung. Generaloberst v. Linsingen steht im 54. Lebensjahr.

Auf der französischen Rückzugsstraße. Ungeheure Materialverluste.

Der Rückzug vom Chemin des Dames hat die Franzosen große Opfer an Menschen und Material gekostet. In den felsigen Tälern, auf den tiefeingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen, zum Antransport von Reservemotoren vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerschmettert oder von ihren Führern im Stich gelassen. An der Steilwand jedes Abhanges, im Schutze jeder Böschung, im Schatten jedes Waldbrandes türmt sich das Kriegsmaterial zuphauf. Wohlgeordnet hinter den Gängen



Das Kampfgebiet zwischen Reims und Soissons.

des Winterberges und des östlichen Damenrückens, auch jetzt noch die Mündungen wachsam in Richtung wider die ehemaligen deutschen Stellungen in den Himmel reckend, stehen britische Batterien in meist geradezu erstanlicher Vollständigkeit. Wochen wird es erfordern, all diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung zuzuführen. Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Ertrag Millionen englischen und französischen Goldes oder weitere Schuldverschreibungen nach Amerika führen wird, nur ein Bruchteil des in deutsche Hände gefallenen Materials. Hinter dem Damenrückens liegen weitaußgebreitete gewaltige Bionierdepots. Das ganze Aisne-Tal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterialien aller Art. In den

Aisne-Niederungen wurden weit ausgedehnte Proviantlager unter. Auf den Stationen stehen Säge, die zur Arbeit nicht mehr die Zeit oder die Lokomotive fanden.

Die zahlreich erbeuteten Automobile sind als willkommene Ergänzung unserer Nachschubmittel schon in Betrieb genommen und mit besonderem Stolz fährt der deutsche Kraftfahrer den Wagen mit britischen und französischen Truppenseichen als Merkmal der Neueroberung. Bei Magnenz fiel ein sehr umfangreicher französischer Flugzeugabteil mit Waffen, Gerät und Apparaten in unsere Hand. Über die mit Fahrbahnen und kleinen Brücken ausgeheilten Straßen ergießt sich ohne Pause der rastlose Strom der nach vorn eilenden deutschen Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd geben alle Kraft her, um der vorrückenden Infanterie zu folgen. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern bezahlet worden. Kompagnien, die das durchdringbare Bergmassiv gestürmt, zwei Flugläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze erobert haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit ist längs den Marschstraßen kein deutscher Leier zu erblicken. Der Grund liegt in der Überraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Überlegenheit über den Feind erklärt sich das die Erwartungen der eigenen Führung übersteigende Tempo der Verfolgung. Überraschend gering ist der Verlust auch an Pferden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Artilleriekampf wechselnder Stärke. Kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Dem von der Ailettefront südlich der Aisne weichenden Feinde stießen wir über die Aisne und Ailette scharf nach und gewannen die Linie Breigny-St. Paul-Trosly-Loire. Nördlich der Aisne warfen wir im steten Kampf den Feind über Dieuze Chavigny zurück. Südlich von Soissons führte der Franzose Kavallerie und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unserm Feuer vernichtend geschlagen und geschlagen. Wir haben die Straße Soissons-Hartennes überschritten. Die in Richtung Feresen-Tardenois von Südwesten über die Marne und von Südosten her herangeführten französischen Divisionen vermochten trotz verzweifelter Gegenangriffe nirgend unsern vordringenden Korps erfolgreichen Widerstand zu leisten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand Rogoy wurden durchstoßen. Südlich von Feresen-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champois, St. Gemme und Romigny sind in unserm Besitz. Auf dem Südufer der Vesle, westlich von Reims, wurden Germigny, Guez und Thillois genommen.

Die Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wachsen. Mehr als 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 31. Mai. (Amtlich.)

An der Front von Royon bis westlich von Reims ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

Eingeständnisse der Feinde.

Die außerordentlich geminderten französischen und englischen militärischen Berichte vom 29. Mai versuchen auf jede nur mögliche Weise den deutschen araken Sieg

an der Aisne zu verfeinern. Ihr Hauptargument immer wieder „der Anfangserfolg“, wie er nach Artillerievorbereitungsfeuer einzutreten pflegt. Zu verstehen die Ententeschreiber nützlich, daß wie bei der Schlacht und bei der Wandernoffensive, so auch jetzt an dem das deutsche Artillerievorbereitungsfeuer im Genesnis wochenlangen Trommelfeuer der Franzosen und nur kurze Stunden dauerte. Wie die englische, so auch die Pariser Presse jetzt den Ernst der Lage zu „Matin“ sagt u. a.: Die numerische Übermacht der Deutschen kann nur durch Mandrieren aufgehoben werden, jedoch viel Zeit erfordert. Alle Mächte haben bereits der Durchbruch an der Front zwischen Croiselle— an der Stelle erfolgte, wo eine englische Division dorthin vor kurzem zur Erholung geschickt worden überannt wurde, was den allgemeinen Rückzug Folge hatte.

Was die Italiener sagen.

Der neue deutsche Sieg an der Aisne erragt in die peinlichen Aufsehen. Das Volk hatte immer gehört, die Heeresleitung der Verbündeten erwartete vorstehende Fortsetzung der deutschen Offensive und sichere Maßregeln getroffen, um sie abzuwehren. In müssen die italienischen Korrespondenten jetzt telegraphisch daß die Deutschen ihren Erfolg der Überraschung danken. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ den deutschen Erfolg mit dem Nebel, welchen die gehenden deutschen Truppen geschickt aufgewirbelt und dem neuen Angriffspunkt, den Ludendorff ausgenutzt habe, nachdem er einseh, daß die Schwäche der abchnitt zwischen den Engländern und Franzosen das neue Einheitskommando beseitigt werden mag, fragt man sich, ob der Angriff an dieser Stelle ist wird, oder ob er nur eine Diversion bedeutet.

Neutrale Stimmen.

Das gesamte neutrale Ausland mit weniger deutschfeindlicher Blätter gibt seiner Demut für die deutsche Führung und den Edelmut der Truppen Ausdruck. Das Amsterdamer Blatt „Am“ umschreibt die Stimmung bei den Neutralen wie es schreibt: „Überraschend ist die Tatsache, die Entente nicht einen gewaltigen Versuch unternommen wenn nicht, den Deutschen in der Offensive zu kommen, so doch, die deutschen Angriffsvorbereitungen gründlich zu stören. Die Entente hat sich also zu Abwarten, und wenn möglich, auf die Abwehr zu greifen beschränkt. Wie reimt sich das mit den Äußerungen Lord Georges, Clemenceaus und anderer Entente-Vorkämpfer zusammen, die nur den Sieg und Durchführung des Krieges bis zum Ende schwören, aber offenbar nicht die Energie haben Worte in Taten umzusetzen?“

Wieder ein großer Transportdampfer versenkt.
Amsterdam, 30. Mai.

Der vordampfer „Leaswacastle“ (9737 T.) ist am Meer am 26. Mai durch ein feindliches Untersee-torpediert worden und gesunken.

Neun Angestellte der Gesellschaft werden vernimmt an, daß sie ertrunken sind, einschließlich des Kapitäns und zweier Funkentelegraphisten; weiter werden 12 Tausend im Offiziersrang und 79 anderer Grade vermisst.

Englands schwere Frachtraumnot.

Die vor einigen Wochen im St. Georgskanal Verlenkung eines kleinen Seglers von 312 T. läßt in mehrfacher Hinsicht interessante Schlüsse durch den U-Boot-Krieg hervorgerufene Frachtraumnot unserer Feinde zu. Dieses Segelschiff, ein Dampfschoner, hatte 454 Tonnen Bech geladen, das nach Liverpool nach Cadix bestimmt war. Die Ladung erhielt das Schiff eine Fracht von 75 000 Pfund, die im voraus bezahlt worden war, also 185 Pfund eine Tonne. Am Frieden hätte man höchstens

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

33) Nachdruck verboten.

Eine Art schmerzhaften Erschreckens ging durch die Hüfte des jungen Mädchens. „Nichts, gar nichts hast du damit zu schaffen!“ antwortete sie hastig. „Es steht dir ja frei, die Verwandtschaft zu ignorieren. Mir kann das nur lieb sein, dann habe ich von deiner Seite keine Einmischung und Qualerei zu befürchten, wie ich sie täglich von der Großmama erleiden muß.“

„Sie quält dich?“

Sie schweig einen Moment. Anklagen hinter dem Rücken anderer war nie ihre Sache gewesen, und hier sprach sie zum Sohn über seine Mutter. Aber die bösen Worte waren ihr nun einmal entchlüpft und nicht rückgängig zu machen.

„Nun, ich war ja auch ungehorsam und habe einen ihrer Lieblingswünsche nicht erfüllt,“ sagte sie. „Ich kann das leidenschaftliche Verlangen, jenem erklustben Kreise verwandtschaftlich nahe zu kommen, überhaupt nicht verstehen; und ist es dir nicht auch verwunderlich, daß die Großmama so selbstverständlich auf die Verurteilung eingehen mochte, das die Baronin gegen den Eindringling, die Zukünftige ihres Schwagers, schleuderte? Was bin ich denn anderes als diese Gutsverwalterstochter?“

Er lächelte und zuckte die Achseln. „Herr von Billingen ist ein Graf und die Lamprechts genießen das Ansehen eines alten Patrizierhauses, so mag meine Mutter denken, und deshalb ist mir ihr Verhalten nicht so „verwunderlich“. Weniger verständlich bist du mir... Woher die leidenschaftliche Erregung gegen jene Geburtsbevorrechteten, die oft in so erbitterter Weise jutage tritt?“

Sie hatten bei diesen Worten den Wintergarten betreten; aber weder die Farbenpracht der blühenden Pflanzen, noch der ihr entgegenströmende Blumen-duft schienen für Margarete vorhanden. Sichtlich erregt blieb sie dem Eingang nahe stehen.

„Du beurteilst mich ganz falsch, Onkel,“ sagte sie. „Nicht jene Exklusiven sind es, mit denen ich zürne — dazu kenne ich sie zu wenig. Die Welt ist weit,

und man kann seinen Weg gehen, ohne das Ansehen und Geburtsdünkel verlegend an einen herantreten dürfen.“

Er war sehr ernst geworden. „Seltsames Mädchen! Wie tief geht dir die Erbitterung über Dinge, die für andere junge Mädchen deines Alters kaum existieren!“ sagte er kopfschüttelnd. „Und wie hart klingt die Verurteilung in deinem Munde! Noch vor kurzem wuchtest du wenigstens diese herbe, strenge Auffassung unter lächelnder Satire und Grazie zu verstehen.“

„Ich habe seit dem Tode meines Vaters Lachen und Scherz verlernt,“ fiel sie mit zuckenden Lippen ein, und Tränen verdunkelten ihren Blick. „Weiß ich doch, daß gerade ein Vorurteil und falscher Bahn verblendet und sein Leben unheilvoll verdüstert haben, wenn ich auch den eigentlichen Grund seiner Seelenqual nicht kenne. Doch genug davon! Ich bitte dich nur ums ein, Onkel! Nun du weißt, wie ernst ich's meine, wirst du auch nicht ansehen, die Großmama zu bestimmen, daß sie mich nicht länger bestürmt — sie erreicht doch nichts!“

„Wenn du den Mann liebst, dann würden deine strengen Prinzipien unterliegen, er bliebe der Sieger!“

„Nein! Und tausendmal nein!“

„Margarete!“ — Er trat plötzlich auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände. „Ich sage, wenn du ihn liebst.“ Kannst du dir wirklich nicht denken, daß man, um das Glück eines anderen Menschenlebens zu werden, seine Antipathien, seine liebsten Neigungen, ja, ganz und gar sich selbst überwindet und hingibt?“

Sie preßte die Lippen aufeinander und schüttelte heftig den Kopf.

„Du willst sagen, daß du kein Verständnis für das Wesen der Liebe hast?“ Er drückte ihre Hände fester, die sie ihm zu entziehen strebte.

Ihre Augen hasteten am Boden, sie sah nicht auf. „Muß das sein?“ murmelte sie mit tieferblähten Lippen. „Ist ein solches Verständnis nötig für jedes Menschenkind, und kann man nicht auch durchs Leben gehen, ohne jener dämonischen Macht Raum zu geben?“

Sie richtete sich plötzlich auf und entzog ihm mit einem gewaltsamen Ruck ihre Hände. „Ich will nichts mit ihr zu schaffen haben,“ rief sie und in

ihren Augen brannte ein wildes Feuer.

„Frieden will ich und nicht jenen mörderischen Kampf.“

Einen Moment hielt sie wie erschrocken inne, ertappte sie sich selbst auf einer Unvorsichtigkeit. „Ich würde übrigens nicht unterliegen,“ sagte sie herrscherlich hinzu. „Mein bester Helfer wäre ich — ich hoffe, er ist hell und stark genug.“

„Glaubst du? Nun, so veruche es und leide.“

Er brach ab und sie sah schen zu ihm aufstieff erregt hatte sie seine Hüfte noch nicht. Aber er hatte eine unvermeidbare Gewalt über sie. Nachdem er den Wintergarten einmal durchschritten er wieder auf sie zu.

„Wir müssen wieder in den Salon zurück,“ sagte er ganz ruhig. „Du würdest in Verlegenheit kommen, wenn man dich drüber um dein Urteil denn du hast nichts gesehen. Drum betrachte das prächtige Palmenezemplar, dort die fanatische caena. Und sieh, hier über das Tuspens- und Ithenbeet hängt der spanische Flieder seine Blühe find am Aufbrechen — ein wahres Frühling! Hast du dich nun ein wenig orientiert?“

„Ja, Onkel!“

„Ja, Onkel!“ wiederholte er spöttisch. „Du kommst dir ja heute wieder einmal recht flott! Lippen: du siehst hier wohl ganz besonders ehrwürdige Respektfigur in mir?“

„Hier nicht anders als daheim auch!“

„Also immer! Der Onkeltitel geht und mir, wie mit jenem der Pops, der ihm hinter. Nun, ich will ihn ertragen, bis du dich wieder mal auf meinen Namen besinnst.“

Bald nachher saßen die drei wieder im Salon, aber sie sahen nicht nach der Stadt zurück. Der rat lenkte in den Feldweg ein, der das Adelswerts durchschneit und direkt nach Dambach. Sein Vater habe heute morgen über Rheingarten in der Schulter gestagt, und da wolle er doch nicht um den Patienten stände, sagte Herbert die Herde an.

die Tonne auf dieser kurzen Reise bezahlt. Dieses beweist treffend, wie drückend England die Schiffsvermittlung empfindet und wie teuer es den Überseeverkehr zu machen muß. Ferner geht daraus hervor, daß bei der Verletzung eines Schiffes nicht nur der Wert von Schiff und Ladung, sondern auch häufig die nicht unbedeutende Frachtkomme verloren ist.

Holland und die neue deutsche Prisenordnung.
Auf eine Anfrage erklärte der holländische Minister des Äußeren über die neue Prisenordnung: Die deutsche Regierung hat dem holländischen Gesandten in Berlin seine Frage mitgeteilt, daß sie die Änderung der Prisenordnung für die holländische Schifffahrt für anwendbar halte, da nach Abzug der holländischen Schiffe, die zurzeit nicht in Fahrt seien, mehr als die Hälfte des holländischen Schiffsraums von den Alliierten beschlagnahmt worden sei. Der Minister teilte ferner mit, daß Holland Protest erhoben habe, da die neue Verordnung den Verdacht einer Neutralitätswidrigen Unterstützung des Feindes enthalte. Die holländische Rechtsverwaltung überficht, daß es sich für Deutschland um eine unumgängliche Ausgleichsmaßnahme handelt, zu der der Schiffsraub der Entente gezwungen hat.

Neue Kriegspost.
Berlin, 30. Mai. Generaloberst v. P. teilt, der Generalgouverneur von Warschau, der vom Reichsminister empfangen wurde, wird anschließend an seinen Besuch in Berlin einen kurzen Erholungsurlaub nehmen.

Wien, 30. Mai. Der amtliche Deerebericht meldet, daß die Kämpfe im Lonsale-Gebiet andauern. Im Rhodan-Gebiet betragte sich das Artilleriefeuer.

Stockholm, 30. Mai. Wie aus Petersburg gemeldet wird, General Kornilow nicht, wie Reuters behauptete, ermordet worden am 21. März durch einen Granatplitter getötet worden.

Amsterdam, 30. Mai. Auf der Jahresversammlung der Niederlande erklärte der Leiter der Verwaltung, die Ostafrika müsse für immer endlich bleiben.

Wien, 30. Mai. Die holländischen Truppen sind im Laufe des Monats von den Engländern befreit. Die Deutschen zogen die Türken geschickt.

Schlusssdienst.

Druck- und Korrespondenz-Verbindungen.
9500 Tonnen.

Berlin, 30. Mai. Amtlich wird gemeldet: Durch unsere Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 9500 Ztr. Reg.-Z. feindlichen Handelschiffes erbeutet.

Sindenburgs Weisheitstakt.

Wien, 30. Mai. Der Kriegsbekämpfer der Daily Mail telegraphiert: Die deutschen Reserven waren so geschickt eingesetzt, daß sie entweder gegen die französische oder gegen die britische Front geführt werden konnten. Die Deutschen trafen alle Vorsichtsmaßnahmen, damit die Bewegung und die Zusammensetzung ihrer Truppen nicht erkennbar würden. Genau so wie bei der Öffnung der Offensive im März, wurden die Angriffsdivisionen erst im letzten Augenblick und bei Nacht in die Feuerlinie gebracht. Die Tatsache, daß es vor dem Angriff in dem Aisne-Abchnitt ruhig war, bewunderte die Entente-Heeresleitung, den Angriff vorauszuwischen.

Ehe Solifons fiel.

Jülich, 30. Mai. Die Berliner Blätter melden, hat Solifons am 27. Mai nicht weniger als 1300 Granaten erbeutet. Die Spitäler wurden schleunigst geräumt. Die Zivilbevölkerung verließ die Stadt über Gals und Kopf. Das Sanitätspersonal flüchtete erst im letzten Augenblick.

Paris in Paris.

Jülich, 30. Mai. In Paris waren die wildesten Gerüchte über den großen deutschen Erfolg verbreitet. Die Aufregung wuchs in gefährlicher Weise, als die ersten verlässlichen Meldungen eintrafen. Es herrschte eine furchtbare Niedergeschlagenheit. Vor den Zeitungsgebäuden wurden sich gewaltige Menschenmengen.

Verbotene Verichterstattung.

Wien, 30. Mai. Über die Beschickung von Paris hat die französische Presse nichts mehr bekanntgegeben. Selbst die Verichte ohne Angabe von Namen und ohne Zahl der Opfer dürfen nicht mehr veröffentlicht werden. Eine amtliche Note an die Presse befiehlt, der Feind dürfe nicht den geringsten Anhaltspunkt erhalten, um sein Feuer regeln zu können, deshalb sei es verboten, Einzelheiten zu veröffentlichen.

In der Halle.

Amsterdam, 30. Mai. Die Reuter mittelst wurde Helms im Oalbkreis umfakt. Die Lage der englisch-französischen Truppen auf dem äußersten rechten Flügel wurde im Verlauf der Kämpfe sehr kritisch, da sie von drei Seiten beschossen wurden.

Clemenceau in Tränen.

Wien, 30. Mai. Dem „Progress de Lyon“ zufolge beehrte Clemenceau tränen den Augen über seine Frontverbrüder. Seine Stimme satterte, und er befand sich in höchster Erregung.

Krieg ohne Ende.

Wien, 30. Mai. Wie Reuter aus Washington meldet, erklärte sich das republikanische Konvention in Indiana angelegte Programm für Durchführung des Krieges bis zum Sieg.

Der Wiederaufbau Rumäniens.

Bukarest, 30. Mai. Das Regierungsgesetz „Steogul“ schreibt, daß Marghiloman in einem in Jassy abgehaltenen Ministerrat Befehle in Vorschlag brachte, die auch angenommen wurden. Das Gesundheitsamt wird ermächtigt, Ärzte und Krankenpfleger zwangsweise zur Dienstleistung in Beharabien heranzuziehen, um die dort verbreiteten Seuchen zu bekämpfen und die zahlreichen Kranken zu pflegen. Es soll ferner der Arbeitszwang für landwirtschaftliche Arbeiten eingeführt werden, da die Landwirtschaft das Hauptmittel zur Rettung und Wiedergeburt Rumäniens darstelle. Die Regierung wolle darüber wachen, daß der Ackerbau möglichst ertragreich betrieben wird. Es wird eine Arbeitsvermittlungstelle ins Leben gerufen werden, die es ermöglichen soll, reich Arbeitskräfte zu finden und sie dahin zu dirigieren, wo die Entente-Verhältnisse sie erfordern.

Die russisch-ukrainischen Verhandlungen.

Wien, 30. Mai. Die Friedensverhandlungen zwischen der Ukraine und Großrußland sind bisher über Formfragen nicht hinausgekommen. Der ukrainische Ministerrat beschloß, bei den Friedensverhandlungen die Ukraine als Staat zu bezeichnen und nur in ukrainischer Sprache zu verhandeln.

Die Ernte in Bulgarien.
Sofia, 30. Mai. Wie die Blätter melden, hat die Ernte in den südlichen Gebieten begonnen. Die letzten Regenfälle haben den sehr auskömmlichen Stand der Saaten im ganzen Lande noch bedeutend gebessert.

Ein Niesenbrand in Moskau.
Wien, 30. Mai. In Moskau erzeugte ein ungeheurer Brand in der Nähe des Bahnhofs der Eisenbahn Kasan-Moskau starke Explosionen von Artilleriemunition in mehreren Dutzend Wagen. 350 Wagen mit Sprengstoffen, Brennstoffen und Vorräten an Lebensmitteln sind verbrannt. Dutzende von Menschen sind vermutlich umgekommen.

Ein russischer Protest.
Wien, 30. Mai. Die holländischen Blätter veröffentlichen ein Protesttelegramm Lichtsicherins Anisse wegen einer bedeutenden Grenzverschiebung auf der Donfront nach Osten, desgleichen wegen der Bürgerkrieg, die die deutsche Regierung für die Unantastbarkeit der russischen Delegation während des Aufenthalts in Kiew und der Ost- und Rückreise übernommen habe.

Landwirtschaftliche Wissenschaft.

Förderung und Ausbau durch eine Neugründung.

Unter Führung des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Königl. Preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums sind im Laufe der allerletzten Zeit die Vorarbeiten für die Schaffung einer besonderen Gesellschaft zur Förderung der landwirtschaftlichen Wissenschaft soweit gefördert worden, daß die Gründung der neuen Gesellschaft, die für die Landwirtschaft Preußens von allergrößter Bedeutung sein wird, demnächst ins Leben treten kann. Ruhend auf der Tatsache, daß die Landwirtschaft ihre großen wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge, die uns den Krieg gewinnen halfen, zum großen Teil der sie lebhaft unterstützenden Landwirtschafts-Wissenschaft dankt, und getragen von dem Bewußtsein, daß nur eine starke Erziehung der Erträge der gesamten Landwirtschaft das deutsche Volk in die Lage versetzen wird, durch eigene Kraft sich nach außen hin die erforderliche Selbstständigkeit zu wahren: ist ein großzügiger Plan für die weitere Entwicklung und den Ausbau der Landwirtschafts-Wissenschaft entworfen.

Abgesehen von der weiteren Umgestaltung der in Preußen bereits bestehenden Forschungseinrichtungen der landwirtschaftlichen Hochschulen, Landwirtschaftskammern und Landwirtschaftsvereine, sind insbesondere in Aussicht genommen ein Forschungsinstitut für Kartoffelbau, das neben den Lebensbedingungen der Kartoffel insbesondere auch die Kartoffelkrankheiten und deren Bekämpfung klären soll, und das außerdem durch entsprechende Versuche die Bäckung der Kartoffel mit Rücksicht auf deren verschiedene Verwendungsfähigkeit zu fördern haben wird. Angekündigt an die Forschungsanstalt für Kartoffelbau ist ein chemisches Kartoffelinstitut vorzusehen, das die neuen Fragen einer möglichst zweckmäßigen chemischen Verwendung der Kartoffeln lösen soll. Ferner wird ein besonderes Institut für Sortenprüfung erforderlich sein, das mit allen Mitteln der Technik ausgestattet und im engsten Zusammenhang mit einer großen Zahl landwirtschaftlicher Versuchsstellen die Steigerung der Erträge fördern soll.

Gleiche Aufgaben stehen auf dem Gebiet der Tierzucht und Tierernährung bevor. Eine ausgesprochene und wohl ausgestattete Forschungsanstalt für Tierzucht fehlt zurzeit noch vollständig, obwohl der Tierzucht eine mindestens ebenso große Bedeutung zugemessen ist wie der Pflanzenzucht. Auch das unendlich große Gebiet der Tierernährung bedarf planmäßiger wissenschaftlicher Studien in großangelegten Forschungsanstalten, deren praktische Aufgabe darin bestehen muß, uns von der Einfuhr ausländischer Futtermittel nach Möglichkeit unabhängig zu gestalten. In unmittelbarem Zusammenhang mit einer Sicherung und Verbesserung der Volksernährung steht das große Gebiet der Milchwirtschaft. Die Gewinnung und Verarbeitung der Milch, ihre höchstmögliche Ausnutzung, eine bessere Regelung der häuslichen Milchversorgung sowie ein eingehendes Studium der chemischen und physiologischen Grundlage der Milch-erzeugung und -verwertung wird die Aufgabe einer besonderen Milchforschungsanstalt sein. Schließlich macht die Weiterentwicklung ein maschinentechnisches Institut erforderlich, dem auch die Erprobung der Möglichkeit einer späteren Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft, die Organisierung des Reparaturwesens der landwirtschaftlichen Maschinen zu übertragen wäre.

Große Aufgaben bestehen schließlich auf dem Gebiete der Seuchenforschung. Rechnet man dazu die Notwendigkeit der Beseitigung und Ergänzung der Forschungseinrichtungen an den bisher schon bestehenden Anstalten, so wird man sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß auf allen diesen Gebieten Aufgaben der Lösung harren, die nur durch eine planmäßige, mit reichen Mitteln ausgestattete Organisation gelöst werden können. In erster Linie wird es selbstverständlich Ehrenpflicht der Landwirtschaft sein, die erforderlichen Mittel für die Ausgestaltung der Landwirtschafts-Wissenschaft aufzubringen; aber auch die mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Industrien und Gewerbe, sowie insbesondere die Städte dürften ein großes Interesse an den in Aussicht genommenen, im Interesse der Volksernährung liegenden Arbeiten haben. Dem Vernehmen nach wird die vorbereitende Kommission, deren Vorsitz Staatsminister a. D. Frhr. v. Schorlemer übernommen hat, demnächst mit einem großzügigen Programm an die Öffentlichkeit treten.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 1. Juni.
O Himmelserscheinungen im Juni. Wir kommen jetzt in die Zeit der sogenannten hellen Nächte. Da die Sonne nach ihrem Untergang nur wenig unter dem Horizont bleibt, haben wir die ganze Nacht hindurch eine schwache Dämmerung. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Sommerzeit am 1. d. Mts. 4 Uhr 47 Min. und 9 Uhr 9 Min., am 11. 4 Uhr 40 Min. und 9 Uhr 19 Min., am 21. 4 Uhr 39 Min. und 9 Uhr 24 Min., am 30. d. Mts. 4 Uhr 42 Min. und 9 Uhr 24 Min. Am 22. morgens 7 Uhr tritt unter Tagesgestirn aus dem

Reihen der Zwillinge in das des Krebses und kommt um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten. Wir haben den längsten Tag, Sommeranfang. Am 8. Juni findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die aber in unseren Gegenden unsichtbar ist. — Den Mond sehen wir zunächst in abnehmender Gestalt. Am 2. d. Mts. erreicht er das letzte Viertel, und am 8. d. Mts. haben wir Neumond. Am 16. befindet sich unser Trabant im ersten Viertel und am 24. haben wir Vollmond. Am 24. findet eine teilweise Mondfinsternis statt, die jedoch auch bei uns nicht zu beobachten sein wird. — Von den Planeten befindet sich der Merkur am 27. in oberer Konjunktion mit der Sonne. Die Venus, die am 6. in Mondnähe steht, ist gegen Ende des Monats bis zu 1 1/4 Stunden am Morgenhimmel zu finden. Der Mars wird Ende des Monats in den Abendstunden sichtbar. Der Saturn, der in der Dämmerung schon untergeht, verschwindet gegen Ende des Monats auf kurze Zeit. Der Uranus endlich ist um Mitternacht zu beobachten. Der Jupiter befindet sich am 15. in Konjunktion mit der Sonne.

Vom Geben. Die Sammlung für die Ludendorff-Spende ist jetzt im Gange und es werden große Summen zusammen kommen, wodurch unsern Kriegsberechtigten ihr Los gewiß erleichtert werden kann. Die Sammlung ist in großzügiger Weise vorbereitet worden und einheitliche Richtlinien sollen die Gaben für diesen hohen Zweck aus all den kleinen Kanälen zum großen Sammelbecken leiten. Es gibt gewiß wenige Deutsche im weiten Vaterlande, die sich der Besteuerung eines Betrages entziehen, denn wir wissen alle viel zu gut, was wir denen schuldig sind, die für uns ihr alles eingesetzt haben und den Schutz der teuren Heimat mit ihrer Gesundheit, mit schweren Schäden an Geist und Körper zu blühen haben. Auch in unserer Stadt, deren Gedeihen und Fortschritt eine lobenswerte ist, ist die Sammlung in die richtige Hand gelegt und bis jetzt schon eine hohe Summe zusammengekommen, die ein glänzendes Endergebnis erwarten läßt. Wer zu geben vermag, der gibt, einer mehr, der andere weniger, jeder nach seiner Leistungsfähigkeit. Aber es gibt auch manche, die erst richtig angeregt werden müssen, ehe sie ihren Beutel öffnen. Dann fließen die Gaben reichlicher, als wenn die Anregung unterblieben wäre. Eine solche Ermunterung ist lässlich und trägt viel zum besseren Ergebnis bei. Aber mit dem Veröffentlichlichen der Spenden einzelner Geber können wir uns nicht befassen. Gib, gib reichlich, aber laß die Rechte nicht wissen, was die Linke tut! Ein gutes Beispiel hoch in Ehren; aber wer hat es nicht schon an sich selbst erfahren, wie unangenehm es berührt, wenn bekräftigt wird, was dieser oder jener gezeichnet hat. Wir wissen alle zur Genüge, daß sich die lieben Nächsten allzugerne zum berufenen Beurteiler des Tuns und Lassens des andern aufspielen. Geht die Gabenliste nur in engen Kreise herum, so ist es schon etwas heikel, denn die Spenden haben den Anschein erzwungenen Gebens an sich. Und das soll doch nicht sein. Wird dann aber eine Spendenliste, die Namen, Stand und Summe der Geber enthält, der großen Öffentlichkeit preisgegeben, so mag ja allerdings für manchen ein Anreiz zu gleichem Tun gegeben werden. Vielleicht wird auch diesem oder jenem ein Gefallen damit erwiesen, daß die Welt von solcher Freigebigkeit Kunde erhält, aber es gibt sehr viele Menschen, die nicht gerne in diesem oder jenem Sinne, wie es im Volke heißt, durch die Zähne gezogen sein wollen. Das gefällt nicht jedem. Es sollen Spenden sein. Wer sein Scherlein freiwillig, aus edlem Trieb und freudigem Herzen, zur Verfügung stellt, ganz einerlei ob klein oder groß, verzichtet auf Dank und Anerkennung und verschmäht es, zum Wohltäter gestempelt zu werden. Das Gefühl, für eine edle Sache aus eigenem Pflichtgefühl heraus etwas getan zu haben, ist Genugtuung für des Menschen Inneres und entschädigt reichlich für das Opfer, daß jeder nur so groß bringen soll und muß, als es in seinen Kräften steht. Danach möge jeder handeln, wenn am Sonntag, 2. Juni, die Sammlerinnen ihren Dienst in hiesiger Stadt ausüben.

Für Hilfsdienstpflichtige. Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden noch vielfach veräußert und müssen deshalb Geldstrafen von den Einberufungsausschüssen verhängt werden. Zur Hilfsdienststammrolle meldepflichtig sind alle männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet, das 60. noch nicht erreicht haben, soweit sie nicht a) dem Heere oder der Marine angehören, b) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind. Meldepflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Personen, welche bereits in einem kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieb im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der Meldepflicht befreit. Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichtigen, insbesondere auch bei Wohnungs- oder Arbeitswechsel sind bei den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuss zu erfahren. Man achte auch auf die Auskünfte, die von den Gemeindebehörden über die Meldepflichtigen erfolgen. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen werden vom Einberufungsausschuss bestraft. In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung der Unterlassung vorzuziehen. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird besonders streng bestraft.

(Benzoesaures Natron als Zuckerersatz.) Die Rhein-Mainische Lebensmittelzeitschrift teilt mit: In der zuckerarmen Zeit findet man Ersatz zum Haltbarmachen von Früchten und Fruchtmasse in dem benzoesauren Natron, einem schon in Friedenszeiten bekannten Mittel. Dieses ermöglicht es, Früchte oder Fruchtmasse ohne Zusatz von Zucker einzufachen, ohne ihre Haltbarkeit im geringsten zu beeinträchtigen. Ein Tablett zu einem Gramm ge-

nügt, um ein Kilogramm Fruchtjaft oder Mus haltbar zu machen. Sterilisieren sowie Gläser mit Gummiüber-
schlüssen sind überflüssig.

Niederhattert, 31. Mai. Der Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 118, 3. Komp. Otto Jung, Sohn der Witwe Heinrich Jung von hier, wurde für besondere Tapferkeit in den Kämpfen an der Somme mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Altenkirchen, 31. Mai. Einem hiesigen Viehhändler bot gestern Abend ein junger Mann von auswärts ein Rind zum Kauf an, das er heute Morgen vor Abgang des ersten Zuges abliefern wolle. Da der junge Mann dem Händler verdächtig vorkam, verständigte er die Polizei. Das Rind kam heute morgen zur Ablieferung. Polizeibeamter Seelbach stellte fest, daß das Rind in Wahlrod gestohlen worden sei. Der junge Mann wurde verhaftet.

Nah und Fern.

Ein Handwerksmuseum in Leipzig. Der Vorstand des Kunstgewerbevereins in Leipzig erwägt die Gründung eines Handwerksmuseums. Dem Museum soll eine Beratungskommission für Handwerker, Kunstgewerbetler und Käufer angegliedert werden.

Wiederkehr von nach Rußland Verschleppten. In Memel trafen mit dem Dampfer „Brute“ 76 Personen, die feinerzeit nach Rußland verschleppt worden sind, ein; sie wurden von den deutschen Behörden feierlich empfangen.

Tagung der Kaffeehausbesitzer. In Leipzig fand eine Versammlung des Verbandes der Kaffeehausbesitzer Deutschlands statt. Man beschloß bei den Behörden zu beantragen, daß sobald als möglich die Polizeistunde verlängert und den Kaffeehausbesitzern durch Zuweisung von Nahrungsmitteln das Durchhalten ermöglicht werde.

Einweihung der Detmolder Kriegsbeschädigten-Akademie. In Detmold fand anlässlich des Geburtstags des regierenden Fürsten die Einweihung der Fürst-Leopold-Akademie statt. Die Akademie ist in erster Linie dazu bestimmt, Kriegsbeschädigten die Rückkehr zum bürgerlichen Beruf zu ermöglichen. Fürst Leopold eröffnete die Feier, zu der Teilnehmer aus ganz Deutschland erschienen waren, mit einer Begrüßungsrede. Von Freunden der Akademie wurden Stipendien in Höhe von 335 000 Mark gestiftet.

Die erste Ostfriedensblinde. Es ist immer üblich gewesen, nach einem glücklichen Kriege Erinnerungsstätten zu schaffen, die entweder als Denkmäler zur Ehrung der gefallenen Helden, der ruhmreichen Feldherren oder dem Frieden überhaupt galten. Gewöhnlich pflanzten Vereine Linden oder Eichen, deren Wachstum von ihnen sorgsam beobachtet wurde. Dem Ostfrieden geweiht ist nun eine Blinde, die auf der Nordseite des alten Kirchhofs in Groß-Nachow (in der Mark) gepflanzt wurde. Das ganze Dorf nahm an dieser Weihefeier teil. Der junge, grüne Baum ist wahrscheinlich das erste Denkmal des Ostfriedens.

Eine neuartige Familienanzeige. In einem Leipziger Blatt fand dieser Tage unter den „Familiennachrichten“ folgende Anzeige:

Hierdurch geben wir bekannt, daß unsere Tochter Räte Ritter, die Braut unseres im Oktober 1918 gefallenen Sohnes, des Jägers Otto Flemming, mit Genehmigung des Ministeriums von jetzt an den Namen „Frau Flemming“ führt.

H. verw. Ritter. Otto Flemming und Frau.

Wiesengevinne neutraler Länder. Der Goldbestand der Bank von Spanien, der vor dem Kriege etwa 21,8 Millionen Pfund Sterling betrug, hat sich bis zum 20. April 1918 auf mehr als 81 Millionen Pfund erhöht. Einen ähnlichen Aufstieg hat Holland aufzuweisen, dessen Goldbestand sich seit Kriegsbeginn von 13,5 auf fast 61,4 Millionen Pfund Sterling erhöhte.

Geheimnisvolle Gabeln. Die Pariser Blätter melden: Zahlreiche Fußgänger fanden dieser Tage an verschiedenen Stellen auf der Straße keine zweizinkige Gabeln, ähnlich denjenigen, die im letzten Jahre in aus Amerika stammenden Säcken mit Hafer, der zur Ernährung der Pferde bestimmt war, gefunden wurden. Die Herkunft der kleinen Gabeln kennt man nicht.

Dynamitexplosion in Valence. „Nouvelles de Lyon“ meldet: Bei einem Brande auf dem Güterbahnhofe in Valence flogen Dynamitvorräte auf und verursachten einen bedeutenden Brandschaden. Sieben Personen wurden verwundet.

Ein neues Serum gegen die Tuberkulose. Einmal soll ein Heilmittel gegen die Tuberkulose entdeckt worden sein. Wie die italienischen medizinischen Fachblätter berichten, erklärte der Direktor des chemischen Instituts in Rom, Professor Lo Monaco, daß er glaube, die Tuberkulose durch Einbringung von Saccharose schnell und vollkommen heilen zu können.

Auszeichnungen österreichischer Künstler und Schriftsteller. Der Kaiser von Österreich hat einer Anzahl namhafter Schriftsteller, Komponisten und Maler Auszeichnungen verliehen. Unter den „ausgezeichneten“ Männern befinden sich: die Dichter Richard Schöpfung, Hermann Bahr, Hugo v. Hofmannsthal, Thaddäus Rittner, Günther Rainer Maria Miße, Bildgans und die Komponisten Alfred Grünfeld, Franz Lehar, Wilhelm Kienzl, Franz Schreker und Oskar Nedbal.

Große Eisenlager auf Celebes. Die Erforschung des Berbed-Gebirges auf Celebes brachte eine Entdeckung. Der Bergbau-Ingenieur Diedmann schätzte dort gesunde „Laterit“-Eisenerz auf eine Million Tonnen. Da das Erz nur 15 Meter unter der Erdoberfläche liegt, kann die Ausbeutung ohne Mühe erfolgen.

Die rätselhafte Epidemie in Spanien. Bei der spanischen Epidemie scheint es sich um ein influenzaähnliches Schnupfenfieber (Denguefieber) zu handeln, das oft gutartig verläuft. Unter den Erkrankten befinden sich die Matrosen der Kriegsslotte. In Madrid sind 80 000 Personen erkrankt, in Barcelona 80 000. Todesfälle sind oft nicht gemeldet worden. Die spanischen Zeitungen schreiben, daß das Seher- und Redaktionspersonal erkrankt ist, in großem Umfange.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Unter den Höchstpreisen darf verkauft werden. Richtig ist die Nachricht durch die Presse, daß ein Schuhmann ein Händler verhinderte, Spargel unter dem Höchstpreis zu verkaufen. Wie dazu die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt, handelt es sich in diesem Fall natürlich um einen Preis des Beamten. Höchstpreise werden, wie ja schon ihr Name sagt, festgelegt, um eine Preisgrenze nach oben zu bilden. Händler sind jederzeit berechtigt, auch unter dem Höchstpreis zu verkaufen.

Keine Verminderung des Einmachezuckers. Das ist nicht, wonach die zum Ausgleich der Brotverfälschung gemachte Sonderanweisung von Zucker auf den Einmachezucker rechnet werden soll, entbehrt, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jeder Grundlage. Bereits bei Anfertigung der Verarbeitung des Brotanteils ist im Kriegsernährungsamt im Unterstaatssekretariat Dr. Müller ausdrücklich betont worden, daß die Sonderanweisung von 750 Gramm Zucker zum Liter die Wochen vom 17. Juni bis zum 15. Juli d. J. neben der außer dem Einmachezucker verteilt werden wird. Die Verteilung von Einmachezucker steht mit dieser Sondergabe keinem Zusammenhang.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankeschuld der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben, sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.
v. Hindenburg Dr. Graf v. Hertling
Generalfeldmarschall Reichskanzler
v. Stein, Kriegsminister Dr. Raempf
General der Artillerie Präsident des Reichstags.

Der Zweck der Ludendorffspende ist in vorstehendem Aufruf des Hauptausschusses dargelegt.

Ein hohes und edles Werk soll geschaffen werden denen zu liebe, die mit ihrem Leibe die deutsche Scholle gegen den Ueberfall gedeckt, den Krieg weit hinaus in Feindesland getragen und die Heimat vor Verwüstung und Gewalttat beschützt haben.

Männer und Frauen aus allen Ständen, Helft den Kriegsbeschädigten!

Tragt reichlich bei zur Ludendorffspende und erfüllt damit die Dankeschuld des deutschen Volkes. Heilige Pflicht für uns alle ist es, denen, die für uns geblutet und gelitten haben, in umfassender Weise zu helfen und überall dort einzugreifen, wo Not unseren tapferen Kriegsbeschädigten droht.

Am Sonntag, den 2. Juni d. J. soll auf allen Wegen, Straßen und Plätzen eine Sammlung stattfinden, die durch Hachenburger Damen ausgeführt wird.

Ich vertraue auf die Hachenburger Bürger, daß sie reichlich geben.

Hachenburg, den 31. Mai 1918.

Der Bürgermeister.

Verkauf von Eiern

am Montag, den 3. Juni 1918 bei Carl Voller. Preis pro Stk. 28 Pfg. Auf Abschnitt 6 der Eierkarte wird 1 Stk. abgegeben. Der Verkauf findet in bekannter Reihenfolge statt.
Hachenburg, den 31. 5. 1918. Der Bürgermeister.

Der Kommunalverband verfügt noch über größere Bestände an Hühnerfutter - Hühnerfüttergebäck -, das auf besonderen Antrag zum Preise von 32 M. pro Ztr. ab Station der Kreisfüttermittellstelle bezogen werden kann.
Bestellungen sind bis Dienstag, den 4. Juni d. J. bei dem Bürgermeisteramt anzubringen.
Hachenburg, den 31. 5. 1918. Der Bürgermeister.
J. V. Carl Voller, Beigeordneter.

Bezahlung der abgelieferten Einrichtungsgegenstände.

Für die im Monat Mai bei dem Bürgermeisteramt abgegebene Einrichtungsgegenstände erfolgt Bezahlung am Montag den 3. Juni vorm. von 9-12 Uhr auf der hies. Stadtkasse.
Ich mache darauf aufmerksam, daß das Geld bestimmt am Montag vormittag abgeholt werden muß.
Hachenburg, den 31. 5. 1918. Der Bürgermeister.

Grundstückserhebung.

Es hat sich herausgestellt, daß eine Reihe von Personen ihre Anbaufläche bisher nicht angegeben haben. Auch solche Personen müssen die Angaben machen, die in hies. Gemeinde Land gepachtet haben.

Wer noch mit den Angaben im Rückstande ist, hat diese am Montag, den 3. Juni d. J. auf dem hies. Bürgermeisteramt zu machen.
Hachenburg, den 31. 5. 1918. Der Bürgermeister.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps
Frankfurt a. M., den 19. April 1918.

Verf. Verkehr mit Lastkraftwagen.

Es wird bemerkt, daß die Verordnung vom 9. März 1918 (III/b-3114/1059) sich auf Straßenlokomotiven, Walzen, Zugmaschinen (ohne Güterabraum) mit betriebsfertigem Eigengewicht bis zu 9 t erstreckt.

Von Seiten des stellv. Generalkommando der Chef des Stabes. ges. Unterschrift, Generalmajor.
Dies veröffentlicht.
Hachenburg, den 28. 5. 1918. Der Bürgermeister.
J. V. Carl Voller, Beigeordneter.

Aepfelwein

Rhenser und Selterser

Mineralwasser

feinste alkoholfreie

Erfrischungsgetränke

mit Zitronen-, Himbeer- und Waldmeistergeschmack stets lieferbar.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg. Fernruf Nr. 2.

Montag den 3. Juni habe ich in meinen Stallungen einen Transport

schöne Schweine

in großer Auswahl zum Verkauf.

Heinrich Vindlar, Hachenburg.

Wieder eingetroffen:
Große Feldpostschachtel
sowie alle sonstigen Feldpost-Artikel
Buchhandlung Th. Kirchhübel
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Frauenhaare, Haarabfall

getragene Köpfe, Haararbeiten etc.
kauft für Seeschwede
die vom Kriegsministerium ernannte
Haarwolle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.
Raisersstraße 40.
Haarauskäuser gesucht!

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Wieder eingetroffen:

Lebertran-Emulsion
Franzbranntwein
in 1/2 und 1/4 Flaschen
Fenchelhonig
in 1/2 und 1/4 Flaschen
Wurmtabletten
Lecithin-Eisentinktur

Ämtlicher Taschenlampen

des
Eisenbahndirektions
Frankfurt a. M.
Preis 25 Pfg. das
Buchhandl. Th. Kirchhübel
Hachenburg.

Särge

Ungeziefermittel
für Rindvieh
Milch- und Nutenpulver
für Rindvieh
Maß- und Frehpulver
für Schweine.

in allen Ausführungen
sowie sofort lieferbar
- Eigene Anfertigung
Ferd. Eichelhauer
Schreinermeister
Hachenburg
Eintragung (auch auf
wird bestens besorgt

Karl Dasbach
Drogerie Hachenburg.